

Für einen Teil vom Fass

Sissach | Roland Buser brennt mit dem «Raurica Whisky» einen Crowd-Craft-Bier-Schnaps

Aus 3500 Litern Würze von 10 Craft-Bier-Brauereien aus der Region hat Roland Buser von der General-Sutter-Distillery einen Whisky gebrannt. Als Gegenleistung erhalten die Brauer mit dreijährigem Verzug ihren eigenen Single-Malt-Whisky.

Sebastian Wirz

Am dritten Märzwochenende haben zehn kleine Brauereien in der Region einen Sud aufgesetzt. Sie haben eingemaischt, also wie immer Gerstenmalz auf verschiedenen Temperaturstufen in Wasser aufgewärmt. Doch nach dem Läutern haben sie die Würze nicht gekocht und keinen Hopfen beigegeben. Aus der Arbeit entsteht denn auch kein Bier. Und für das Gebräu werden die Bierproduzenten keinen Rappen erhalten. Sind die hiesigen Brauer an diesem Wochenende alle gleichzeitig verrückt geworden?

Nein. Denn auch wenn sie keine finanziellen Einnahmen generieren, werden sie in drei Jahren den Lohn für die Arbeit in Händen halten: Den Singe-Malt-Whisky «Raurica», zu dem sie einen Teil beigetragen haben. Auf der einheitlichen Vorderetikette wird der von der General-Sutter-Distillery gewählte Name des regionalen «Crowd-Craft-Whiskys» stehen. Auf der Rückseite wird jede Brauerei auf den ihr zugeteilten Flaschen als Belohnung den eigenen Namen und das eigene Logo sehen.

Genau darum geht es Roland Buser, dem Brennmeister der Sissacher Nebiker AG, der das Projekt ins Leben gerufen hat: «Ob Brauer, Designer oder Webmaster: Niemand arbeitet für Geld, sondern für einen Teil vom Fass.» Es sei ein Projekt, bei dem alle mit Herzblut dabei seien und nicht mit Dollar-Zeichen in den Augen. Am Ende werden sie je nach Umfang der beigesteuerten Würze oder der geleisteten Arbeit eine be-



Roland Buser ist der Kopf hinter dem neuen «Raurica»-Whisky.

Bilder zvg

stimmte Anzahl Flaschen erhalten – und ein Kaufrecht für weitere zu einem Vorzugspreis.

Herzblut à la «Open Source»
Buser kennt sich aus mit der Whisky-Produktion. Dennoch lernte der 45-Jährige beim aktuellen Projekt Neues dazu. Von der Konzeption über die streng getaktete Zusammenarbeit mit den Brauern und die Kommunikation bis zur Vermarktung mithilfe eines PR-Büros hat er sich viel vorgenommen. Die Brauer mussten aus der Region stammen und sogar das Fass, in dem die insgesamt 220 Liter Whisky nun reifen, war vorher in Sissach bei Imhof Weine mit Rotwein gefüllt. «Nur das Beste genügt.» Die Qualität der zur Verfügung gestellten Würzen, die Buser bei den Brauereien selbst abholte, testete er ebenso eigenhändig wie die daraus entstandenen separaten Destillate, also den «New Make Whisky», die am Ende gemeinsam im Fass landeten.

Dabei soll alles «Open Source» sein. Buser will die unzähligen Mess-

daten auf einer eigenen Website veröffentlichen und so einen Einblick in die Produktion des «regionalen Whiskys» geben. «Vielleicht spornen wir ja jemanden an, es uns ähnlich zu tun», sagt Buser. Und sein Stolz schwingt mit: Die Whisky-Brennereien in Schottland sind Profis in der Vermarktung

des eigenen Mythos, «aber Herzblut gibt es auch hier».

Bierfestival im Garten
Der «Raurica» ist keine Eintagsfliege, aber auch kein Open-End-Projekt: Der 2022 produzierte Whisky, der 2025 abgefüllt wird, ist der zweite von drei

Jahrgängen. Im Jahr 2021 sammelte Buser die ersten Erfahrungen, nach Beendigung der Lagerung des dritten «Raurica» 2026 soll das Craft-Bier-Whisky-Projekt abgeschlossen sein.

Bis dann soll der «Raurica» zu einer Vernetzung der hiesigen Brauer und Brenner beitragen – und zur Bekanntheit der Produkte der beteiligten Personen. Einen Schritt zu Letzterem macht Buser morgen mit «Bier im Garten». Zehn Brauereien schenken an diesem Samstag bei gutem Wetter von 10.30 bis 19.00 Uhr im Garten der Nebiker AG ihre Gerstensäfte aus. Es wird ein kleines Craft-Bier-Festival im Grünen, mit Hotdog und Glace, mit Live-Musik – und der Aussicht, dass es nur noch zwei Jahre dauert, bis der erste «Raurica» degustiert werden kann.

«Bier im Garten», Festival mit zehn Craft-Bier-Brauern, Samstag, 11. Juni, 10.30 bis 19.00 Uhr, Hauptstrasse 1, Sissach. Der Anlass findet nur bei gutem Wetter statt.

Infos unter: www.bierimgarten.ch
Interessierte Brauereien können sich bei Roland Buser melden für die kommende dritte und letzte Edition 2023 des regionalen Whiskys. www.raurica-whisky.ch

Die Würze der zehn beteiligten Brauer wird separat destilliert und nach bestandener Qualitätsprüfung ins gemeinsame Fass gegeben.



Impressum

Volksstimme
VOLKSSTIMME – DIE ZEITUNG FÜR DAS OBERBASELBIET

Hauptstrasse 31–33, Postfach, 4450 Sissach
Tel. 061 976 10 30, www.volksstimme.ch

Erscheint: Dienstag, Donnerstag, Freitag

Normalauflage: 7300 Exemplare
(7012 Wemf verkaufte Auflage 2020/21)

Nächste Grossauflage: 16. Juni 2022
Auflage 32 700 (31 446 Wemf 2020/21)
Die «Volksstimme» gilt als «Amtliches Publikationsorgan des Kantons Basel-Landschaft».

Redaktion: redaktion@volksstimme.ch
Chefredaktor: David Thommen
Stv. Chefredaktor: Christian Horisberger
Redaktion: Michèle Degen, Janis Erne, Severin Furter, Luana Güntert, Sebastian Wirz

Herausgeberin/Verlag:
Schaub Medien AG, Telefon 061 976 10 10, verlag@schaubmedien.ch, www.schaubmedien.ch

Abo-Service:
Telefon 061 976 10 70, abo@volksstimme.ch

Anzeigen-Service: Im Haus der «Volksstimme»
Telefon 061 976 10 77, ins@volksstimme.ch

Inserate mm-Preis:
Normalauflage 80 Rp./Spalte, schwarz-weiss
Grossauflage 120 Rp./Spalte, schwarz-weiss
plus Allmedia/Digital plus, zuzüglich MwSt.

Inserateschluss: Zwei Tage vor Erscheinen
um 15 Uhr (spätere Termine auf Anfrage).

Todesanzeigen: Vortag 15 Uhr
(bitte reservieren), Telefon 061 976 10 10

Jegliche Verwertung von in diesem Zeitungstitel veröffentlichten Texten, Bildern, Inseraten oder Teilen davon durch nicht autorisierte Dritte ist untersagt.

CARTE BLANCHE

Die Landbevölkerung nicht vergessen

Sandra Sollberger, Nationalrätin SVP, Liestal/Bubendorf

Die Welt spielt verrückt. Nach zwei Jahren Corona-Regime und teilweise einschneidenden Massnahmen für Bevölkerung und Wirtschaft ist der Krieg in der Ukraine gekommen. Unsere Wirtschaft war gerade daran, sich zu erholen. Aber weil wir in den vergangenen Jahren mit einer links-grünen Energiepolitik die Weichen falsch gestellt haben, ergeben sich nun massive Folgen für uns alle. Wir erleben eine kaum dagewesene Verteuerung von Brenn- und Treibstoffen. Es geht dabei um Diesel, Benzin und Heizöl.

Verkehrsteilnehmer und Hausbesitzer werden noch tiefer in die Tasche greifen müssen. Dies belastet nicht nur das Gewerbe und den Mittelstand, sondern ganz besonders die Landbevölkerung. Insbesondere Familien, ältere Menschen und Personen, die zwingend auf ein Auto angewiesen sind, können sich Mobilität und Heizen bald nicht mehr leisten. Auf dem Land ist es nicht so einfach, auf den öffentlichen Verkehr auszuweichen, so wie das die urbanen Politiker salopp fordern. Auch als Gewerbler mit Maschinen, Material und Werkzeugen kann ich nicht



«Diese Besteuerung widerspricht der Logik der Mehrwertsteuer.»

den Zug nehmen, wenn ich zum Kunden muss. Im Haus von heute auf morgen eine Heizung umstellen ist ebenfalls nicht «easy». Es verursacht weitere Kosten und Aufwand.

Obwohl schon einige Länder die Kosten für Benzin und Diesel senken, ist in der Schweiz noch keine Entlastung in Sicht. Dabei könnte der Staat befristet auf einen Teil seiner Steuereinnahmen in diesem Bereich verzichten. Aber nur schon der Kampf um 7 Rappen Reduktion ist schwierig. Immerhin hat es die SVP geschafft, dass der Nationalrat der widerrechtlich erhobenen Mehrwertsteuer auf Treibstoffabgaben, Steuern und Zuschläge einen Riegel schieben will. Der Ständerat und die links-grünen Parlamentarier wehren sich aber immer noch gegen diese Unterstützung für den Mittelstand.

Aktuell wird die Mehrwertsteuer bei den Treibstoffen auf den ganzen Preis erhoben. Das heisst, dass die vom Staat erhobenen Steuern, Abgaben und Zuschläge mitbesteuert werden. Damit bezahlt die Bevölkerung in der Schweiz aktuell pro Liter Benzin oder Diesel rund 7 Rappen zu viel. Insgesamt fehlen uns also jährlich rund 300 Millionen Franken im Portemonnaie.

Zudem widerspricht diese Besteuerung ganz klar der Logik der Mehrwert-

steuer. Denn bei Abgaben und Steuern an den Staat handelt es sich nicht um einen steuerbaren Mehrwert. Dies soll einfach zeigen, wie schwierig es ist, nur schon solch kleine Entlastungen durchzubringen.

Man könnte meinen, dass der Krieg in der Ukraine und die dadurch ausgelösten Turbulenzen zu einem Umdenken in der Politik führen würden. Dem ist aber leider nicht so. Es wird aktuell alles immer teurer, auch Energie, Rohstoffe, Baustoffe, Nahrung und sogar die Krankenkassen. Ein Eigenheim zu bauen, wird fast unmöglich. Vieles davon trifft die Landbevölkerung stark. Wenn unsere links-grün dominierten Regierungen und Parlamente nicht rasch Entlastungen zulassen, werden das Gewerbe, unsere KMU, Familien und der Mittelstand Monat für Monat mit weniger Geld dastehen.

In der «Carte blanche» äussern sich Oberbaselbieter National- und Landratsmitglieder sowie Vertreterinnen und Vertreter der Gemeindebehörden zu einem selbst gewählten Thema.